

Projektbeschreibung:

Der Verein Nabis e.V. hat zwei Streu-Obstbaum -Projekte. Das Eine ist eine Streuobstwiese mit 70 Obstbäumen an der Uferstraße in Rodenkirchen. Es handelt sich um sogenannte Ersatzpflanzungen die laut der Kölner Baumschutz-Satzung gemacht werden müssen im Fall das geschützte Bäume auf dem Stadtgebiet gefällt werden. Hier hat der Verein einen Pflege- und Nutzungsvertrag mit dem Grünflächenamt der Stadt Köln.

Das Andere ist ein siebenteiliger, Streuobstwiesen- Komplex mit 85 alten Obstbäumen im Weisser Bogen. Hier hat der Verein die Zutrittsrechte für die Wiesen und die Nutzungsrechte für das Obst von der Rheinenergie AG bekommen. Das Alter der Bäume auf der Wiese an der Rheinuferstraße ist ca. 15 Jahre. Das Alter der völlig vernachlässigten Bäume im Weisser Bogen liegt zwischen 30 und 50 Jahren. Dort handelt es sich ausnahmslos um alte nicht mehr marktfähige, vergessene Obst Sorten.

Die Streuobst - Wiesen im Weisser Bogen waren Teil der ortsüblichen Landwirtschaft. Die Wiese an der Uferstraße war auch Teil der ortsüblichen Landwirtschaft, allerdings ohne Obstbäume, die erst durch die Bemühungen des Vereins dort angebaut wurden.

Im Zuge des Strukturwandels in der Landwirtschaft seit den 60ziger Jahren hat sich die Produktion von und die Versorgung der Bevölkerung mit Obst völlig verändert. Sie ist vor allem Energieintensiver geworden. Währenddessen es früher so war, dass alle Lebensmittel, die man über das Jahr brauchte, in der Region, im Schatten der Kirchtürme angebaut und verbraucht wurden, hat der Strukturwandel durch die EU -Agrarreformen in der Landwirtschaft dazu geführt, dass auf traditionelle Produktionsweisen und zum Teil auf einheimische, tradierte Sorten verzichtet wurde.

Alle Bestrebungen der Agrarreform liefen darauf hinaus, dass mit großem Energieverbrauch ganzjährig, billige minderwertige Masse produziert und auf dem Markt geworfen wird. Intensiv-Landwirtschaft nennt man das.

Der Strukturwandel hat zwar zu einer ungeheuerlichen Anstieg der Produktivität geführt, aber vielen klein-bäuerlichen Betrieben und deren Kultur, die Existenz gekostet. Viele Obstsorten, althergebrachte Produktionsweisen und Verarbeitungsformen sind gleichermaßen verschwunden. Zum Beispiel kannte man früher Apfelsorten, die erst durch das Lagern über einige Wochen in einem kühlen Kellerraum schmackhaft wurden. Man kannte, um mit der Versorgung über den Winter zu kommen, Apfelsorten, die OHNE großen Energieaufwand gelagert werden konnten. Manche Apfelsorten wurden erst im Winter reif. Heute importieren selbst die Bioläden unter großem Energieverbrauch im Winter und Frühjahr frisch geerntete Äpfel aus Neuseeland, fein verpackt in Plastik. Der Energieverbrauch ist enorm. Die Landwirtschaftliche Produktivität ist zwar enorm gestiegen, aber der Preis, den wir alle für diese Produktionsweise zahlen ist die Zerstörung unseres Naturhaushaltes und dem Qualitätsverlust unserer Nahrungsmittel.

Noch vor 50 Jahren hat sich ganz Deutschland von Bio-Nahrungsmittel aus der Region ernährt. Damals war ein Bauernhof eine Art Perpetuum Mobile, einmal in Gang gesetzt, war er eine sich selber erhaltende Einheit, die aus sich heraus funktionierte und immer einen Überschuss hatte, OHNE das von außen Energie hinzugefügt werden musste. Die Erträge waren immer höher als die Kraft, die man hineingesteckt hatte. Heute sind die damaligen klein-bäuerlichen Wirtschaftsweisen fast verschwunden. Heute sind die Mitarbeiter von Agrar-Konzernen durch die technische und chemische Aufrüstung ihrer Betriebe von körperlicher Arbeit und von der Notwendigkeit über Natur-Erkenntnisse zu verfügen, völlig losgelöst. In Anbetracht der fundamentalen ökologischen Krise auf dem Planeten, die nicht

zu Letzt durch die Umstrukturierung der Landwirtschaft entstanden ist, gilt es die alte tradierte und im Untergang begriffene Landwirtschaft wieder zu beleben.

Projekthalt

Brachliegende Ressourcen wieder beleben.

Der Projekthalt bestand erst einmal darin, eine Gruppe von Naturfreunden zusammenzutrommeln, sie in der Lage zu versetzen, die unterschiedlichen Obst-Bäume zu identifizieren, die Sorten zu bestimmen, die Qualitäten und Eigenschaften der Sorten herauszufinden und die Bäume als solches zu erhalten. Als erstes wurden zur Zeit der Kirsch -, der Pflaumen – und der Apfel - Ernte Rundgänge über die Wiesen mit Vorträgen und Erklärungen über die Qualität des Obstes, über die Pflege von Obstbäume, über den Zustand der Landwirtschaft und der Ökologie durchgeführt.

Das Ergebnis der Seminare: Die Anlage von neuen Streuobstwiesen und die Erhaltung von alten Streuobstwiesen sind aus langer (ökologischer) Sicht, aus landschaftspflegerischen Gründen und auch aus wirtschaftlicher Sicht besonders wichtig, - wollen wir jemals die C02 Klima-Problematik in den Griff bekommen. Hier ist eine potentielle Möglichkeit jetzt was zum Guten zu wenden.

Die Apfel- und die Birn - Bäume auf beiden Geländen (Wiese an der Uferstraße und die Wiesen in Weiss) mussten gefunden und gepflegt werden. Ohne Pflege vergreisen Jungbäume und können sich nicht zu wertvollen Bäume entwickeln. Bei adulten Bäumen führt die mangelnde Pflege zu einer verminderten Lebensdauer. Die alten Bäume, die zum Teil völlig vernachlässigt waren, brauchten eine Kronenpflege und sog. Entlastungsschnitte, um sie möglichst noch lange zu erhalten.

Des weiteren mussten bei einigen Wiesen die Umzäunungen überprüft und verbessert werden. Die Baumscheiben mussten gesäubert werden. Der Reifegrad des Obstes musste ermittelt werden. Lagerflächen mussten gefunden und Transportmöglichkeiten organisiert werden. Das reife Obst musste geborgen, nach Sorten sortiert und zu den Bioläden und Wochenmärkten gebracht werden.

Es mussten unzählige Verkaufsgespräche und Erklärungen zu dem Wert der Äpfel mit den Bioladen-Besitzern und den Mitarbeitern durchgeführt werden. Die Sorten und Qualitäten erklärende Briefe mussten an die Bioladen Besitzer und an die Kunden gerichtet werden.

Die überschüssigen Äpfel auf traditionelle Weise verarbeitet, getrocknet, einmacht oder versaftet werden oder zur Tafel gebracht werden.

Eine Saftpresse musste organisiert und bedient werden. Die Saftherstellung und die Konservierung musste gelernt und Etikette entwickelt werden.

Auch sollte an den Bäumen Hinweis-Schilder angebracht werden, die die jeweiligen Sorten und ihre Eigenschaften erklären, um die Wiese auf Dauer zu einem botanischen Lehrpfad zu entwickeln.

Projektverlauf

Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen.

Als erstes musste sich die Gruppe in die Arbeitsgebiete einfinden. Vorträge und Gruppenarbeit zu den verschiedenen Themen wurden regelmäßig durchgeführt.

Wir haben uns zunächst versucht selber in den Obstgehölzschnitt und in die Pommologie einzuarbeiten. Wir mussten feststellen, dass dies nicht gelang. Dann wurde wir in die Gebiete von professionellen Obstgehölzplegerinnen und Pommologinnen eingearbeitet. Mit nur mäßigem Erfolg. In letzter Konsequenz wurde der größte Teil der Bäume von der Baumpfleglerin Verena Gummersbach beschnitten. Die Gehölzpflege diente schlicht der Erhaltung der Bäume, ob jung oder alt. Die Grundlage des Projekts waren die Obstbäume, die einer gewissen Pflege bedurften, damit man sie weiter als Quelle gesundem Obst in der Region stehen hat und nutzen kann.

Bäume und Wiesen wurde regelmäßig in Augenschein genommen und auf Befinden und Früchte überprüft. Zur Erntezeit wurden große Mengen Obst vorgefunden, gegessen, abtransportiert, zwischengegelagert und in die Bioläden gebracht. Anfänglich waren viele Bio-Läden und Unverpackt Läden bereit das Obst, zumeist Äpfel in ihr Sortiment aufzunehmen. Doch viele Kunden verschmähten die Äpfel, weil die Äpfel oft nicht so aussehen wie die gewöhnlichen Eineiigen Zwillinge in den Apfelregalen. Unsere Äpfel sahen anders aus: sie sahen aus wie früher, hatten Kanten und Dellen, Schorfstellen und ungewöhnliche Farben, waren sehr viel größer oder viel kleiner. Manch einer hatte eine unerklärliche Maserung auf der Schaale, manche hatte einen Ditsch und war dadurch plötzlich entwertet. Auch sind die Verkäufer in den Läden durch die notwendigen Erklärungen (Was sind das für Äpfel? Und warum sollen wir sie kaufen?) ganz anders gefordert, als bei dem Verkauf von gewöhnlicher Ware. Den meisten Bioladen-Besitzer waren die Äpfel schlicht zu anstrengend und so blieben sie in einer dunklen Ecke liegen oder es wurden keine neuen mehr genommen. Klimaschutz, hin Klimaschutz her.

Aus dem Rest der Äpfel wurde ein köstlicher Saft gepresst. Nach Einrechnung aller Arbeitsstunden, die notwendig waren um den Saft herzustellen und nach Berechnung dieser Arbeitstunden von einem Mindestlohn von 8,50 Euro, kostete der Saft in der Herstellung 6,28 Euro pro Liter. Nur Herstellung, kein Verdienst! Wenn man die Arbeitszeit real bezahlen wollte. Unser Verkaufspreis des liters Apfelsaft liegt bei 5-8 Euro pro Liter. Der Kunde kauft mit dem Geld nicht den Saft / oder die Äpfel, sondern Unterstützt mit dem Kauf des Safts (oder der Äpfel) den Verein, der sich um die Bäume kümmert und das Obst erntet (und es in den Laden bringt).

Projekterfolg

Der erste Erfolg des Projekts besteht darin, dass alle Bäume auf beiden Wiesen-Komplexe für's Erste die bitter-notwendige Pflege bekommen haben.

Der zweite Erfolg des Projekts besteht darin, dass Tonnenweise Obst gerettet worden ist.

Der dritte Erfolg besteht darin, dass bekannt geworden ist, dass es noch einheimische Bauern auf einheimische Scholle gibt, sogar in Köln. Wir haben noch eine Landwirtschaft, die in gewissen fundamentalen Dingen zwar auf dem Boden liegt, aber immerhin, sie ist noch vorhanden.

Der vierte Erfolg liegt darin, dass man sich mit Hilfe der Diskussion über die Qualitäten von Äpfeln und Bäumen, den Wert einer landwirtschaftlichen Kultur diskutieren kann, die droht gerade jetzt unterzugehen, wo wir sie aus ökologischen und wirtschaftlichen und klimatischen Gründen dringend brauchen.

Der fünfte Erfolg liegt darin, daß man mit Hilfe dieses Projekts illustrieren kann, wie wir mit unserem gewöhnlichen Alltagsleben Teil des globalen Zerstörungswerks sein können. Und wie wir, wenn die Politik versagt, - und das tut sie heute nach allgemeiner Meinung- , trotzdem vor Ort an der Verbesserung der Welt und zur Lösung von großen Problemen mitwirken können. Stellen wir als Kunde durch den Vorgang des Kaufens unser Gehirn doch nicht aus! Das Projekt ist getragen

von der Haltung, dass wir -jeder von uns- gefordert sind, Verantwortung für die Probleme zu übernehmen, die wir sehen und die die Gesellschaft heute hat. Es nützt gar nichts die Politik zu kritisieren, wenn wir, die Bürger die Probleme auf der Ebene auf der wir stattfinden und leben, nicht anpacken. Würden wir das Alle gemeinsam tun, wie die Allemannen es taten, würden wir die Politik überflüssig machen.

Denkt die vorgefundenen Probleme global, handelt lokal!

Ottmar Lattorf

Projektleiter

1. Vorsitzender des Vereins Nabis e.V.